



ORTE DER REFORMATION — ZÜRICH

T V Z

STADTFÜHRUNG IN ZÜRICH

Wo Ulrich Zwingli predigte, die Zürcher Bibel gedruckt wurde und die Täuferbewegung ihren Anfang nahm

REFORMATION IN ZÜRICH

Wie Zürich mit einem Wurstessen und öffentlichen Disputationen zwinglianisch wurde

Vom missionarischen Auftrag zur Diakonie

Die Evangelische Gesellschaft

VON IRENE GYSEL



i Der Züriputsch von 1839. Anonym (1839?)

Zürich erlebte auch in den Jahrhunderten nach der Reformation kirchlich stürmische Zeiten. In den 1830er Jahren, als grosse politische Umwälzungen stattfanden, wollte die Theologische Fakultät einen ultra-liberalen Professor anstellen. Daraufhin bildete sich ein sogenanntes Glaubenskomitee. In der Folge marschierten an die 4000 Menschen, viele von ausserhalb der Stadt, unter Führung ihrer Pfarrer nach Zürich. Kirchenlieder singend überquerten sie die Münsterbrücke. Es gab eine Schieserei auf dem Paradeplatz mit 14 Toten, darunter ein Regierungsrat. Nach diesem «Züri Putsch» musste die liberale Regierung in corpore zurücktreten.

Aktiv in der Landeskirche

In diese Zeit, zerklüftet und von vielen Animositäten gekennzeichnet, geht die Gründung der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich zurück: eine «Vereinigung christlicher Männer», die unter anderem ein Lesezimmer für Jugendliche unterhielt. Als die liberale Theologie neu erstarkte, gründeten die um das Evangelium besorgten Männer um 1847 einen Verein innerhalb der Landeskirche, die Evangelische Gesellschaft. In der Auseinandersetzung um das apostolische Glaubensbekenntnis forderte die Evangelische Gesellschaft die obligatorische Beibehaltung dieses Textes in der Liturgie, unterlag jedoch.

Kreativität und Herzblut

In den 170 Jahren ihres Bestehens hatte die Evangelische Gesellschaft im sozial-diakonischen Bereich die Rolle einer Pionierin. Sie setzte sich mit grossem Geschick, mit Kreativität und viel Herzblut für sozial und wirtschaftlich benachteiligte Menschen ein. Sie gründete wichtige Institutionen in den Bereichen Sozialarbeit und Bildung: das Diakoniewerk Neumünster, den Zwingli-Verlag (heute:



Theologischer Verlag Zürich), das Freie Gymnasium, die Dargebotene Hand (Telefonseelsorge), die Stadtmission, die Herberge zur Heimat und andere mehr. Die meisten wurden später selbständig. Die Evangelische Gesellschaft war beteiligt an der Gründung der Evangelischen Schulen. Ihre Finanzen generierte sie durch die Bewirtschaftung von Liegenschaften. Dazu hatten vermögende Zürcher Familien Häuser geschenkt oder günstig zum Kauf angeboten.

Das diakonische Engagement, das von grossen Persönlichkeiten geprägt wurde, ist bis heute äusserst lebendig geblieben. Da war zum Beispiel Mathilde Escher, die die St.-Anna-Kapelle in der Nähe der Bahnhofstrasse erbauen liess und eine Stiftung für behinderte Kinder gründete. Oder Anna Dorothea Grob-Zundel, die der Evangelischen Gesellschaft die Villa Patumbah schenkte.

Theologische Öffnung

Nach einer bewegten Geschichte gab sich die Evangelische Gesellschaft 1991 die Form einer Stiftung. Erst in den 1990er Jahren, nachdem sie sich von den Vereinen der sogenannten Landmission getrennt hatte, wandte sich die Gesellschaft wieder vermehrt einer offenen Theologie zu.

Sie gründete 1993 ein Forum für inhaltliche Fragen, das jetzt reaktiviert werden soll. Es gilt dabei, den missionarischen Auftrag neu zu deuten und als Herausforderung zu sehen, den kontroversen Themen nicht auszuweichen. Glaubensfragen stellen sich heute anders und angesichts von naturwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnissen ganz neu, aber nicht weniger dringlich. **C**

I Ein Gast der Herberge zur Heimat vor seiner Unterkunft

U IRENE GYSEL
war bis 2015 Kirchenrätin der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.
